

Bernhard Zeerleder

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **16 (1867)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

General Johannes Weber.

Von † Bernhard Beerleder von Steinegg.

Aus dessen handschriftlichem Nachlaß mitgetheilt
und mit einer biographischen Skizze des Ver-
fassers eingeleitet

von Theodor Beerleder, Architekt.

Ueberdieß mit kritischen Noten versehen

von Dr. Eduard Bähler in Biel.

Bernhard Beerleder,

geboren im März 1788, gehörte unter die Männer, die in unab-
hängiger Lage, frei von den Fesseln einer unruhigen Geschäfts-
welt, ihre Muße der Erforschung längst vergangener Zeiten
widmen und in diesen Studien Trost und Erfrischung in der
Flauheit des Alltagslebens finden. Ein kurzer Felddienst in den
Reihen der österreichischen Armee in früher Jugend wirkte ent-
scheidend auf seine Neigungen und die spätere Richtung seines
Geistes. Er verbrachte den größten Theil seines Lebens auf dem
von ihm angekauften Schlosse Steinegg im Kanton Thurgau.
Die Bewirthschaftung desselben, die er freilich nicht nach den
Grundsätzen betrieb, wie sie auf landwirthschaftlichen Schulen
gelehrt wird, ließ ihm viel freie Zeit übrig. Diese benutzte er
bald zu historischen Nachforschungen in den Archiven der in seiner
Nähe gelegenen Städtchen und Klöster, hiezu noch besonders

angeregt von einem strebsamen Nachbarn, dem in Gpplshausen lebenden Herausgeber des Nibelungenliedes, Herr von Laßberg. Die Geschichte aller Völker und Zeiten, besonders aber die militärische Geschichte seines Vaterlandes, studirte er mit unermüdllichem Eifer.

Bestere Besuche in seiner Vaterstadt benutzte er zu Forschungen im Kriegsarchive und zur Sammlung von Material zu einem Werke über den Untergang des alten Bern. Eine Frucht dieser Studien ist die „Erinnerung an Weber,“ die sich, wie sie hier vorliegt, unter seinen Papieren im Manuscript vorfand. Schon in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Steinegg hatte er demselben, an der Stelle, wo er den Heldentod erlitten, aus eigenen Mitteln ein einfaches Denkmal setzen lassen*). Hingewiesenen Freunden ein Wort der Erinnerung nachzurufen, verfaßte er mehrere in eigenthümlich gedrängtem Style abgefaßten Biographien, welche Allen, die sie einmal gelesen, unvergeßlich bleiben, und von denen er einige als Manuscript drucken ließ und in wenigen Exemplaren an Freunde und Bekannte vertheilte. Auch einige andere Arbeiten verschiedenen Inhaltes übergab er auf diese Art dem Drucke; sie sind aber meistentheils dem größeren Publikum unbekannt geblieben.

*) Die Inschrift des Monuments lautet:

J o h a n n e s W e b e r,
geb. zu Brüttelen d. 1. Nov. 1750.
Nach 25jährigem Dienst in Holland
leitete er
den 5. Merz 1798
als Major und Generaladjutant
das Treffen bei Neuenegg,
und fiel
den 25. Mai 1799
hier
als Oberbefehlshaber der helv. Truppen,
ungerne fechtend
für eine andere Sache,
ausgezeichnet in seinem ganzen Leben
durch Rechtschaffenheit, Vaterlands-
liebe, Tapferkeit und kriegerische
Einsicht.

(Das Datum von Webers Geburt ist auf dieser Inschrift leider irrig angegeben; vergl. Seite 105 und Note 1.)

Nachdem er mit einer kleinen Abhandlung über das Gefecht von Dissen, dem bald eine andere über schweizerische Reiterei folgte, die Reihe seiner gedruckten Arbeiten schon 1822 eröffnet hatte, erschien 1837 der Nachtwandler, wozu eine Fußreise den Anlaß gegeben hatte, und 1841 die kleine Arbeit Wunn und Weide, die Frucht urkundlicher Forschungen. Es folgten dann mehrere Biographien, von welchen diejenigen über seinen ältesten Bruder Ludwig Beerleder, über R. V. Haller, Anton von Lillier, von Gluz, besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

Den Schluß bildeten die Erinnerungen an die k. k. Generale Wyß und Genzi, 1848, und die an Brecht Sinner, den ebenso tüchtigen als originellen Artillerieobersten, 1859.

Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch ihren eigenthümlichen Styl und die unpartheiische Auffassung der erzählten Thatsachen vortheilhaft aus. Viele anziehenden Abschweifungen über Personen und Zeitverhältnisse unterbrechen den Lauf der Erzählung, und wo es der Stoff der Erzählung zuläßt, waltet eine poetische Auffassung vor. Wir müssen nur bedauern, daß Beerleder, dem es bei seiner einsamen Lebensweise, fern von den Hülfquellen der Wissenschaft, oft an Anregung und Hülfe fehlte, nicht die Hand an eine größere geschichtliche Arbeit gelegt hat, wozu ihm weder die Kenntniß noch ein reichlich gesammeltes Material gefehlt hätten.

Täglich erneut sich die Klage, daß die Welt heutzutage so viel wisse und könne und so wenig dürfe. Beerleder verdiente diesen Vorwurf nicht. Er war nicht ein Mann, der nach Schablonen handelte. Er führte sein eigenes Maas mit sich und ging, unabhängig von Vortheil und Autorität, seinen eigenen Weg. Dazu berechtigte und befähigte ihn eine reiche Begabung, ein redlicher, tapferer Wille, ein körniges Wissen und ein unabhängiges Urtheil. Beerleder war ein Autodidakt im vollen Sinne des Wortes. Sein Fuß hat nie eine Schule betreten, und außer dem Unterrichte eines Hauslehrers in früher Jugend war sein ganzes Wissen seine eigene Errungenschaft.

Von Beerleder's äußeren Lebensverhältnissen ist wenig zu berichten. Was wir oben von seinem Charakter gesagt, läßt uns schon vermuthen, daß es auch hierin nicht ohne Kampf abgehen

konnte; denn die Welt liebt die Männer von diesem Schlage nicht, und dieselben können von Glück sagen, wenn man sie mit der wohlfeilen Bezeichnung „Narren“ und „Originale“ in Ruhe läßt.

An seinem Lebensabend sollte er noch in den Strudel der Weltereignisse gezogen werden. Innere Ueberzeugung und das Beispiel eines gleichgesinnten Verwandten hatten ihn bewogen, zur katholischen Kirche überzutreten. Sein Wesen duldete keine Halbheit, und die Interessen seiner Glaubensgenossen wurden auch die seinigen. Als er diese gefährdet glaubte, wollte er für sie mit seinem Leben eintreten. Deshalb stellte er sich, als von beiden Seiten zu den Waffen gegriffen wurde, auf die Seite des Sonderbundes, wurde gefangen genommen, verbannt, und mußte auf fremder Erde zwei Jahre zubringen, welche dem seinen eigenen Heerd über Alles Liebenden hart ankamen. Doch auch diese Jahre sollten ihm für sein stilles Wirken nicht verloren gehen. Sie brachten ihn in nähere Berührung mit vielen bedeutenden Männern und Schriftstellern Süddeutschlands und ermöglichten ihm, als im Jahre 1848 zwei bernerische Generale, Wyß, der General der Kavallerie, und Henzi, der heldenmüthige Vertheidiger Ofens, General im Geniecorps, in Ungarn den Heldentod erlitten, ihnen einen ehrenvollen Nachruf zu widmen. Mit Ende 1849 wieder nach Steinegg zurückgekehrt, widmete er sich mit neuem Eifer seinen Arbeiten. Das herannahende Alter brachte ihm statt Beschwerde eher vermehrte Arbeitskraft und Lust. Aber mitten in seinen Bestrebungen rief ihn unerwartet, doch nicht unvorbereitet, am Morgen des 5. Dezember 1862 der Todesengel aus dieser Welt ab. Dem einsam Lebenden hatte die gütige Vorsehung die Leiden eines langen Krankenlagers erspart. Die Achtung Aller, auch Andersdenkender, die seinen Charakter kannten, und die Liebe vieler, denen er ein hilfreicher Freund gewesen, folgte ihm nach.
